Drei Monate im Biosphärenreservat Rhön

- ein Praktikumsbericht von Tina Hartung

22. Juli bis 12. Oktober 2019

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis 2

Abkürzungsverzeichnis 2

1. Einleitung 3
   - Zu meiner Person 3
   - Das Commerzbank-Umweltpraktikum 3
   - Meine Motivation ein Praktikum im Biosphärenreservat Rhön zu machen 3
   - Der Ursprung meiner Begeisterung für Biosphärenreservate 4
   - Meine Erwartungen 5
   - Von der UNESCO zum Biosphärenreservat 5
   - Was sind die Aufgaben und Funktionen eines Biosphärenreservats? 6
   - Das Biosphärenreservat Rhön 6
   - Die Hessische Verwaltungsstelle des BRR und der Verein Natur und Lebensraum e.V. 7
   - Personelle Aufstellung 7

2. Meine Aufgaben und Tätigkeiten 8
   - Meine erste Woche 8
   - Mein Arbeitsplatz 9
   - Ein Broschüren-Paradies 10
   - Die landwirtschaftliche Beraterin und der Bauernhof als Lernort 10
   - Beratungsgespräche zur LEADER-Förderung mit der Regionalmanagerin 11
   - Weitere Tätigkeiten 11
   - Sitzungen, Vorträge und Wanderungen 11

3. Eigene Projekte 12
   - Umfrage zur Rhönschaf-Genießerwochen 13
   - Vom Kartoffeldrama über Rollup-Inventur bis zum Upcyclingprojekt 14
   - Flyergestaltung für Kernzonen 15
   - Bergwaldprojekt im Biosphärenreservat Rhön 16

4. Abschließende Beurteilung 17

Danksagung 18

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Standorte Commerzbank-Umweltpraktikum 3
Abb. 2 Lara und ich bei der Lupinenbekämpfung 8
Abb. 3 Ich beim Abschneiden von Lupinensamen 8
Abb. 4 Vorbereitung der Holzscheite für Bienenhotels 9
Abb. 5 Das Flyerregal im Eingangsbereich 10
Abb. 6 Sortenvielfalt von Äpfeln und Tomaten 10
Abb. 7 Gemeinsames Holzrücken beim Walderlebnistag in Hofbieber 13
Abb. 8 Beschriftung der Rollup-Taschen 15
Abb. 9 Haufen mit abgeschnittenen Ohrweiden beim Bergwaldprojekt 16

Abkürzungsverzeichnis

BRR – Biosphärenreservat Rhön

ELER - Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums

LEADER - Liaison entre actions de développement de l'économie rurale

MAB – Man and the biosphere

UNESCO – The United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization

VNLR – Verein Natur und Lebensraum Rhön e.V.

1. Einleitung

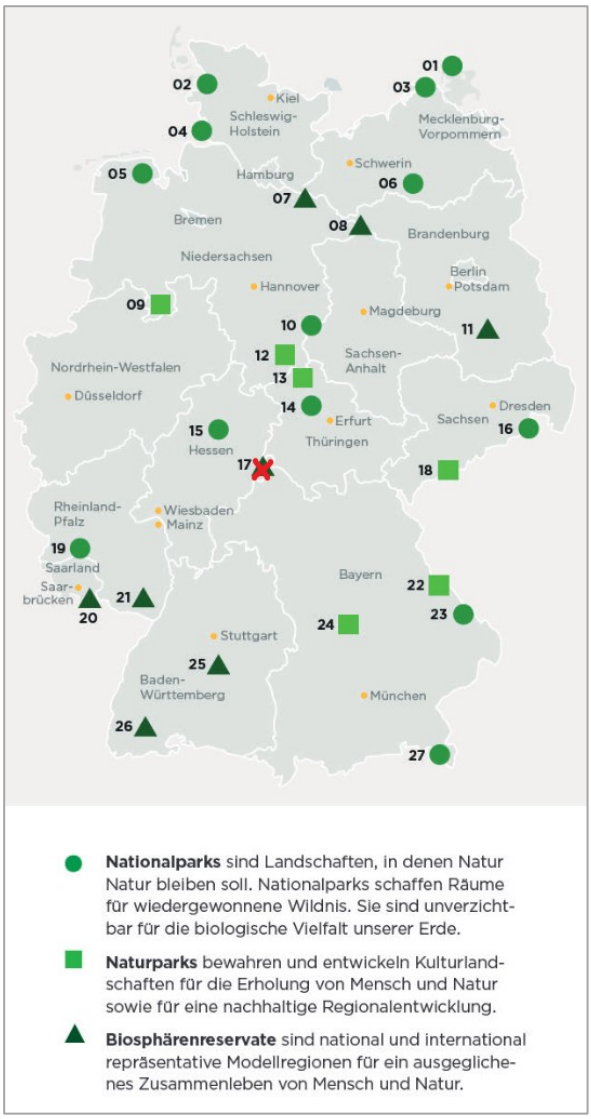

Abb. 1 *Standorte Commerzbank-Umweltpraktikum. Rotes X ist mein Standort – das Biosphärenreservat Hessische Rhön.*

Zu meiner Person

Mein Name ist Tina Hartung, ich bin 25 Jahre alt und studiere seit Oktober 2018 Forstwissenschaften und Waldökologie mit dem Schwerpunkt Waldnaturschutz in Göttingen im Master. Meinen Bachelor habe ich in Lüneburg an der Leuphana Universität gemacht. Im Hauptfach beschäftigte ich mich dort dreieinhalb Jahre lang mit dem Themengebiet der Umweltwissenschaften und im Nebenfach mit digitalen Medien. Ursprünglich komme ich aus einem Dorf zwölf Kilometer entfernt von Fulda, welches am Rande des hessischen Teils des Biosphärenreservats Rhön liegt.

Das Commerzbank-Umweltpraktikum

Das Commerzbank-Umweltpraktikum gibt es seit 1990 und wird gemeinsam mit der Commerzbank und dem Dachverband Nationale Naturlandschaften – EUROPARC Deutschland – durchgeführt. Die Einsatzorte sind 13 Nationalparks, sechs Naturparks und acht Biosphärenreservate, die jedes Jahr Studierende aus allen Studienrichtungen für mindestens drei Monate aufnehmen.

Meine Motivation ein Praktikum im Biosphärenreservat Rhön zu machen

Weder im Bachelor noch in meinem Masterstudium war ein Praktikum vorgesehen. Praktische Erfahrungen neben dem Studium zu sammeln, ist sehr wertvoll und wichtig für die berufliche Orientierung. Seitdem ich studiere, wurde ich oft gefragt, was ich denn später mit meinem Studium beruflich machen kann. Meine Antwort war immer: „Man kann in ganz unterschiedliche Bereiche gehen. Von Umweltbildung, zu Naturschutz, Arbeit in Umweltschutzverbänden. Man kann in die Forschung gehen usw.“. Aber, wie die Arbeit konkret später für mich mal aussehen sollte, konnte ich mir selbst immer nur grob ausmalen. Eine konkrete Vorstellung hatte ich nicht.

Während meines Bachelorstudiums habe ich mich deshalb bereits darum bemüht ein Praktikum zu absolvieren. Nach dem dritten Semester schaute ich für vier Wochen in die Arbeit des Umweltzentrums Fulda hinein. Die Schwerpunkte lagen dort auf Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit.

Da ich mit meinem Masterstudium in meiner Ausbildung einen neuen Schwerpunkt gesetzt habe, wollte ich auch im Bereich Naturschutz praktische Erfahrung sammeln. Dabei kamen mir mehrere Optionen in den Sinn: Forstamt, Naturschutzverbände oder in einem Naturschutzgebiet.

Der Ursprung meiner Begeisterung für Biosphärenreservate

In meinem ersten Semester an der Leuphana Universität Lüneburg musste ich das Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung" absolvieren. Es diente dazu die wissenschaftliche Projektarbeit in einem Team kennenzulernen. Als Bestandteil dieses Moduls belegte ich das Seminar „Man and the biosphere – Ein weltweites Konzept".

Obwohl ich lange am Rande eines Biosphärenreservats gewohnt hatte, wurde mir erst in diesem Seminar bewusst, um was es eigentlich bei einem Biosphärenreservat geht. Ich war schon als Kind oft im Zuge von Familien- oder Klassenausflügen in der Rhön unterwegs und wusste bereits, dass es ein Naturschutzgebiet war. In dem Seminar lernte ich schließlich, was sich noch alles hinter dem Konzept des Biosphärenreservats versteckte.

Das Zusammenleben von den Menschen mit der Natur steht im Mittelpunkt. Es geht nicht nur um Naturschutz, sondern darum, dass der Mensch im Sinne der Nachhaltigkeit mit der Natur lebt und wirtschaftet. Biosphärenreservate sind Modelregionen für eine nachhaltige Entwicklung. Das Konzept begeisterte mich schon damals. Biosphärenreservate waren die Orte, an denen aktiv an der Umsetzung des Konzepts Nachhaltigkeit gearbeitet wurde. Nachhaltigkeit wird dort gelebt und weitergetragen. In diesem Seminar führte ich damals im Rahmen einer Gruppenarbeit eine Umfrage zum Thema „Potentiale von erneuerbaren Energien in Biosphärenreservaten" durch.

Später in dem Wahlfach „Naturschutz und Landschaftsplanung" besuchten wir das Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaue und machten dort neben Wissens-Input auch eine winterliche Wanderung.

Wenn mich also jemand fragt, wieso ein Praktikum im Biosphärenreservat, dann ist meine Antwort, weil ich von dem Konzept begeistert bin und unbedingt einen Einblick bekommen wollte, wie die Arbeit in einem solches Gebiet konkret von Statten geht.

Ich bin von dem Konzept begeistert, weil es genau dort ansetzt, wo die Probleme unserer Zeit liegen. Sowohl Ressourcenknappheit, Klimawandel, Rückgang der Biodiversität, als auch demographischer Wandel und Rassismus. Angefangen bei Bildung über Regionalentwicklung und Beratung, bis hin zu Forschung – Biosphärenreservate suchen Lösungen und arbeiten dabei gemeinsam mit den Menschen vor Ort. Ziel ist ein naturverträgliches sowie sozialgerechtes Leben und Wirtschaften.

Meine Erwartungen

Von meinem Praktikum erhoffte ich mir, dass ich die Möglichkeit bekomme, in viele unterschiedliche Bereiche und Aufgabenfelder des Biosphärenreservats hineinschauen zu können, sowie dass ich abwechslungsreiche Aufgaben bekomme und auch mal an Veranstaltungen teilnehmen darf. Ich erhoffte mir zudem, viel dazuzulernen, die Region besser kennen zu lernen und ein nettes Arbeitsklima zu haben. Wenn ich danach ein bisschen mehr Klarheit über die beruflichen Möglichkeiten im Naturschutz habe, war das Praktikum eine große Hilfe für mich und Inspirations- und Motivationsquelle für meinen weiteren Weg.

Von der UNESCO zum Biosphärenreservat

UNESCO steht für „United Nations Educational, Cultural and Scientific Organisation", auf Deutsch heißt das „Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation". Die UNESCO wurde 1945 mit dem leitenden Ziel, Frieden zu bewahren und zur Sicherheit beizutragen, gegründet. Im Mittelpunkt der Arbeit der Organisation steht die Zusammenarbeit zwischen den Völkern in den Bereichen Bildung, Wissenschaft sowie Kultur. Weltweit baut sie Modellprojekte auf, bringt Wissenschaftler und Experten zusammen und berät Regierungen. Die UNESCO hat 193 Mitgliedsstaaten. Die Generalkonferenz ist ihr Hauptentscheidungsgremium. In Deutschland werden die Programme der UNESCO im Auftrag des Auswärtigen Amtes durch die Deutsche UNESCO-Kommission (DUK) umgesetzt.

Was haben Biosphärenreservate nun mit der UNESCO zu tun? Auf der 16. Generalkonferenz der UNESCO im Jahre 1970 wurde ein wissenschaftliches Programm mit dem Titel MAB gegründet. Es vereint verschiedene Wissenschaftsbereiche miteinander, ist also interdisziplinär aufgestellt. MAB steht für „Man and the biosphere", zu Deutsch „Der Mensch und die Biosphäre". Im Mittelpunkt dieses Programmes steht die Beziehung zwischen dem Menschen und der Umwelt. Das Ziel des MAB-Programms ist die Förderung nachhaltiger Nutzung und der Erhalt der Biologischen Vielfalt. Dies soll auf einer natur- sowie gesellschaftswissenschaftlichen Grundlage erfolgen und bezieht sowohl ökologische, ökonomische, sozio-kulturelle, planerische sowie ethische Aspekte mit ein. Es geht also um einen ganzheitlichen Ansatz.

Zur Umsetzung dieser Ziele wurden zu Beginn Großforschungsprojekte zu unterschiedlichen Ökosystemen, wie z.B. tropische Regenwälder oder Wüsten initiiert. Seit 1993 fokussiert sich das Programm auf die Einrichtung eines weltweiten Netzwerks der Biosphärenreservate.

Damit sind wir bei den Biosphärenreservaten angelangt. Hinter diesen steckt also ein internationales Konzept, welches von einer Organisation der Vereinten Nationen, der UNESCO, aufgestellt wurde. Die Ziele des MAB-Programms werden dort in konkreten Projekten und in Maßnahmen umgesetzt. Sie sind somit Modellregionen für eine nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweise. Politische Wertvorstellungen und wissenschaftliche Erkenntnisse werden in Biosphärenreservaten somit in die Tat umgesetzt, sowohl im alltäglichen Leben jedes einzelnen als auch in der Wirtschaft.

Was sind die Aufgaben und Funktionen eines Biosphärenreservats?

Weltweit gibt es 701 Biosphärenreservate. In Deutschland sind es derzeit 16 Stück. Sie umfassen etwa drei Prozent der Gesamtfläche Deutschlands (ohne Meeresflächen). Die 16 Gebiete repräsentieren wichtige deutsche Landschaftstypen und damit die Vielfalt an Lebensräumen sowie die Vielfalt der Fauna und Flora. Sie sind alle Kulturlandschaften, die sich durch die menschliche Nutzung über Jahrhunderte entwickelt haben.

Jedes Biosphärenreservat muss drei Funktionen erfüllen, die teilweise komplementär zueinanderstehen. Das ist erstens die Schutzfunktion, insbesondere der Schutz der biologischen Vielfalt, zweitens die Entwicklungsfunktion, wobei die Entwicklung wirtschaftliche, ökologische und soziale Kriterien erfüllen soll und drittens die Forschungs- und Bildungsfunktion, wobei es um Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Kommunikation, Forschung und Monitoring geht.

Eine weitere Besonderheit von Biosphärenreservaten ist ihre landschaftliche Zonierung in drei Nutzungsintensitäten. Bezeichnet werden die Zonen als Kern-, Pflege- und Entwicklungszone. Diese spiegeln jeweils verschiedene Flächen und Gebiete wider, in denen die gleiche Art der Nutzung erfolgt. Die Kernzonen dienen langfristigem Naturschutz. Die natürliche Entwicklung der Natur hat hier Vorrang. Es erfolgt keine wirtschaftliche Nutzung durch den Menschen. Die Kernzonen sind meist von Pflegezonen umgeben. Diese wiederum dienen als Übergangszonen von sich selbst überlassenen Bereichen zu Bereichen wirtschaftlicher Nutzung. In den Pflegezonen wird naturnah und mit Rücksicht auf die Artenvielfalt gewirtschaftet. Alle Siedlungsbereiche und das unmittelbare Umfeld gehört zu der Entwicklungszone. In diesen ist der Mensch gefordert, Wege zu einer bestmöglichen nachhaltigen Nutzung zu finden.

Das Biosphärenreservat Rhön

Das Biosphärenreservat Rhön (BRR) trägt den Titel „das Land der offenen Fernen“ und ist charakterisiert durch Hochmoore, naturnahe Fließgewässer, Blocksteinhalden, Heckengebiete und Streuobstwiesen, sowie extensiv genutzte Wiesen und Weiden, artenreiche Bergwiesen, Borstengras- und Kalkmagerrasen und naturnahe Laubwälder. Diese einzigartige Kulturlandschaft ist über Jahrhunderte durch Land- sowie Forstwirtschaft entstanden. Insbesondere Mahd, Beweidung und Ackerbau spielten eine große Rolle.

Im Jahre 1991 wurde die Rhön von der UNESCO als Biosphärenreservat anerkannt. Es erstreckt sind über die drei Bundesländer Hessen, Bayern sowie Thüringen, wobei jedes Bundesland seine eigene Verwaltungsstelle hat. Bayern hat den größten Anteil der Fläche mit 53 %, gefolgt von Hessen, mit 27 % und Thüringen mit 20 %. Die Gesamtfläche des Biosphärenreservats Rhön beträgt 243.000 ha (Stand 2014).

Die Hessische Verwaltungsstelle des BRR und der Verein Natur und Lebensraum e.V.

Meine Praktikumsstelle befindet sich im hessischen Teil der Rhön, auf dem höchsten Berg Hessens, der Wasserkuppe. Im sogenannten Groenhoff-Haus, ehemals als Reichsflugschule genutzt, bildet die hessische Verwaltungsstelle zusammen mit dem Verein Natur und Lebensraum e.V. (VNLR) eine Bürogemeinschaft. Ich arbeitete hauptsächlich für den VNLR, kam aber auch viel in Kontakt mit den Mitarbeitern der Biosphärenreservatsverwaltung und bekam auch von deren Seite Aufgaben.

Die Hessische Verwaltungsstelle wurde im Jahre 1991 per Einrichtungserlass des Landes Hessens als Teil der Forstverwaltung gegründet und war zunächst in Ehrenberg-Wüstensachsen angesiedelt. Erst nachdem die militärische Nutzung der Wasserkuppe sowie der Betrieb der Radarstation im Jahre 1989 eingestellt wurde, ist die Verwaltung auf die Wasserkuppe umgezogen. Seit 2005 ist sie dem Landkreis Fulda zugeordnet und Teil der Kreisverwaltung.

Parallel zur Gründung des Biosphärenreservats Rhön im Jahre 1991 wurde der Verein Natur- und Lebensraum Rhön e.V. als Förderverein des Biosphärenreservats durch das Hessische Umweltministerium initiiert. Als Verein ist er ehrenamtlich organisiert und stellt einen Gegenpart zur staatlich getragenen Verwaltungsstelle dar. Er gliedert sich in drei Organe: Die Mitgliederversammlung, der Vorstand sowie die Fachforen. Seine Mitglieder kommen aus politischen Institutionen, Gremien, Vereinen, Interessenvertretungen, Verbänden sowie Unternehmen oder sind Privatpersonen. Insgesamt gibt es fünf Fachforen: Das Fachforum Demographischer Wandel, das Fachforum Wirtschaft, Tourismus und Regionalkultur, das Fachforum Naturschutz und Kulturlandschaft, das Fachforum Energie und Mobilität sowie das Fachforum Kuppenrhön.

Der Verein beschreibt sich als „Plattform für Dialog, Austausch und Kommunikation, als Ansprechpartner und Ideengeber, Wegbereiter und Wegbegleiter". Er trägt die Verantwortung für Umsetzung der LEADER- und ELER-Programme. Diese Programme werden von der Europäischen Union finanziert und dienen der Unterstützung der regionalen Entwicklung im ländlichen Raum. Dazu werden seit 1991 modelhaft zukunftsweisende Projekte unterstützt. Der Verein Natur und Lebensraum betreut die LEADER-Programme, hat dabei eine beratende, unterstützende sowie vernetzende Funktion und ist für die Koordination der Fördergeldern verantwortlich.

Personelle Aufstellung

In der Verwaltungsstelle des Biosphärenreservats Rhön arbeiten eine Vielzahl an Menschen. Es gibt den Leiter der Verwaltungsstelle, seinen Stellvertreter, einen Sachgebietsleiter für den Naturschutz, einen Projektleiter für das Artenhilfsprojekt Rotmilan und momentan insgesamt sieben Naturschutzwächter bzw. Ranger. Zwei Sekretärinnen unterstützen die Arbeit tatkräftig. Zudem gibt es das fünfköpfige LIFE-Team, dass die NATURA 2000-Richtlinie umsetzt. Länderübergreifend, aber auch mit im hessischen Büro gehört noch eine Pressesprecherin zum Team der Biosphärenreservatsverwaltung. Für den VNLR arbeitet eine Regionalmanagerin, eine landwirtschaftliche Beraterin sowie die Büroleitung und auf ehrenamtlicher Basis der Geschäftsführer.

2. Meine Aufgaben und Tätigkeiten

Entsprechend der vielseitigen Aufgabenfelder eines Biosphärenreservats, durfte ich während meines Praktikums viele verschiedene Tätigkeiten übernehmen.

Meine erste Woche

Abb. 2 *Lara und ich bei der Lupinenbekämpfung*

Der 22. Juli 2019 war mein erster Tag im Groenhoff-Haus, hoch oben auf der Wasserkuppe. Meine erste Ansprechperson war Lara Niedling, die ebenso ein Commerzbank-Umweltpraktikum beim Verein Natur und Lebensraum Rhön absolviert hat. Ihre letzte Woche überschnitt sich mit meiner ersten, sodass sie mir vieles zeigen und erklären konnte. So führte sie mich durch die Räumlichkeiten und erklärte mir die Abläufe und Strukturen der Bürogemeinschaft der Biosphärenreservatsverwaltung und des Vereins. Außerdem berichtete sie mir von ihrer Erfahrung und gab mir Tipps für die kommenden drei Monate.

Am Nachmittag meines ersten Tages wurde ich direkt zum Pressetermin mit der Commerzbank nach Fulda mitgenommen, der jedoch nicht stattfand und noch mal verschoben werden musste.

Am kommenden Vormittag nahm uns Julian Oymanns, der Projektleiter des Artenhilfsprojekts Rotmilan, mit zu einer Flächenbesichtigung am Stirnberg. Dort nahmen wir die aktuelle Bewirtschaftungsform verschiedener Flächen auf. Zurück im Büro wartete die nächste Aufgabe auf mich, über 100 Briefe für die Vereinsmitglieder sollten fertiggepackt werden. Das hieß Drucken, Tackern und Eintüten.

Am Nachmittag durften wir Naturschutz praktisch umsetzen. Ausgerüstet mit Handschuhen, Müllsäcken und Gartenscheren gingen wir der Lupine, einer invasiven Art, die viele heimische Pflanzenarten verdrängt, an den Kragen. Mit den Scheren knipsten wir die Samen ab, um eine weitere Ausbreitung der Pflanze mit den lilafarbenen Blüten zu verhindern. Während mir die Pflanze vorher nie bewusst aufgefallen war, sah ich sie jetzt überall auf großen Flächen rund um den Gipfel der Wasserkuppe. Unsere Aktion war folglich nur ein ganz kleiner Beitrag für die Bekämpfung der Lupine, führte uns allerdings an ein wichtiges Naturschutzthema, das der invasiven Arten, heran.

Abb. 3 *Ich beim Abschneiden von Lupinensamen*

Am nächsten Tag durfte ich mit zu einer Besprechung verschiedener Akteure zur Erhaltung des Pyrenäen-Löffelkrauts. Diese fand an einem der letzten Standorte, an

denen die kleine unscheinbare Pflanze in der hessischen Rhön vorkommt, statt, sodass die aktuelle Situation besser eingeschätzt werden konnte.

Am Nachmittag arbeiteten Lara und ich gemeinsam an der Aufarbeitung eines Brettspiels für das LIFE-Team. Die Herausforderung dabei war, verschiedene Naturschutzthemen, welche in der hessischen Rhön eine Rolle spielen, wie beispielsweise die Lupine, leicht verständlich und spielerisch für Kinder auszuformulieren.

Am Donnerstag wurde ich direkt für den Telefondienst eingeteilt, was hieß Anrufe entgegennehmen, weiterleiten und ggf. für nicht im Büro anwesende Mitarbeiter aufschreiben, wer angerufen hat und was diese Person wollte. Ebenfalls eine Herausforderung, da ich noch gar nicht alle Namen kannte.

Am Freitag durfte ich mich gestalterisch ausleben. Im Auftrag eines Rangers sollte ich Holzscheite mit Motiven aus der Natur skizzierend bemalen. Diese sollten in der kommenden Woche gemeinsam mit Schülern zu Insektenhotels umgestaltet werden. Entlang der Konturen wurden mit einem Bohrer viele kleine Löcher hineingebohrt und die unterschiedlichen Holzspalte zu einem Hotel aufeinandergestapelt.

Abb. 4 *Vorbereitung der Holzscheite für Bienenhotels*

So erlebte ich meine erste Woche als sehr abwechslungsreich. Von Pressetermin, Büroarbeit, zu praktischem Naturschutz und einer naturschutzfachlichen Besprechung hin zu kreativer Textarbeit und gestalterischer Arbeit mit Holz.

Mein Arbeitsplatz

Wenn ich gerade mal nicht unterwegs war, war mein Hauptarbeitsplatz im Büro von Sonja Wuchert, der Büroleiterin des VNLRs. Ich bekam einen eigenen Schreibtisch mit Computer, den ich für das Schreiben von E-Mails, Recherchetätigkeiten, das Verfassen von Anschreiben und Protokollen und vieles mehr verwendete. Außerdem unterstützte ich hier Sonja fleißig bei ihrer Arbeit. Dazu gehörte das Beschriften von Rechnungsträgern, das Einsortieren von Dokumenten und das Drucken, Falten, Zusammenheften, Einpacken und Versenden von Briefen.

Ein Broschüren-Paradies

Abb. 5 *Das Flyerregal im Eingangsbereich*

Zu meiner alltäglichen Arbeit gehörte es, die Flyer im Eingangsbereich aufzufüllen. Das war zu Beginn gar nicht so einfach. In zwei Lagerräumen im Keller befinden sich gefühlt um die 100 Kartons mit 50 verschiedenen Flyern und Broschüren. Da die gesuchten Flyer zu finden, war gar nicht so einfach. Während meines Praktikums informierte ich mich mit Hilfe dieser Informationsmaterialen über eine Vielzahl an Themen des Biosphärenreservats, vom Positionspapier Biodiversität über das Rhönschaf bis hin zu invasiven Arten.

Die landwirtschaftliche Beraterin und der Bauernhof als Lernort

Abb. 6 *Sortenvielfalt von Äpfeln und Tomaten*

Zusammen mit der landwirtschaftlichen Beraterin Janet Emig durfte ich an einer Schulung für Lehrer*innen und Landwirte*innen mit dem Thema „Biologische Vielfalt lebendig vermitteln“ teilnehmen. Die Schulung fand passenderweise auf einem Bauernhof statt, denn es ging insbesondere darum, den Bauernhof als ein Ort des Lernens zu nutzen. Einerseits von der Seite der Landwirte und Landwirtinnen, die verschiedenste Interessierte über ihren Hof führen wollen, um biologische Vielfalt ganz praktisch zu vermitteln, und ebenso auch von der Seite der Lehrenden an Schulen, die einen Besuch auf dem Bauernhof mit ihrer Klasse nutzen, um dort verschiedene Themen rund um Biodiversität praktisch zu erleben und zu verinnerlichen. Die Schulung sollte ihnen theoretischen sowie praktischen Input darüber geben, wie ein solches Lernen zielführend ausgestaltet werden kann.

Die Schulung begann mit dem theoretischen Input. Die Fragen, was bedeutet biologische Vielfalt und wieso brauchen wir sie, wurden besprochen. Draußen auf dem Hof wurden anschließend anhand einer Vielzahl an Fotografien verschiedene Aspekte und Themengebiete rund um biologische Vielfalt in der Landwirtschaft angeschnitten. Auch gab es einen Vortrag darüber, wie die Lehrinhalte am besten vermittelt werden können.

Im zweiten Teil sollte zunächst einmal jeder den Hof basierend auf den ersten subjektiven Eindrücken nach der Ausprägung seiner Ökosystemvielfalt, Artenvielfalt sowie der genetischen Vielfalt bewerten. In drei Gruppen wurden daraufhin praktische Übungen ausprobiert, die so auch mit Schülern oder anderen Interessierten, durchgeführt werden können. Beispielsweise wurden die animalische und florale Artenvielfalt auf verschiedenen kleinen Versuchsflächen bestimmt. Die tierischen und pflanzlichen Funde wurden anschließend den anderen Gruppen vorgestellt und ein Fazit gezogen. Abschließend durfte jeder noch einmal über seine Bewertung der biologischen Vielfalt auf dem Hof nachdenken und gegebenenfalls eine Änderung vornehmen.

Beratungsgespräche zur LEADER-Förderung mit der Regionalmanagerin

Außerdem durfte ich die Regionalmanagerin vom Verein Natur und Lebensraum, Ute Raband, zu mehreren Beratungsgesprächen begleiten. Sie berät Menschen aus der hessischen Rhön über ihre Fördermöglichkeiten im Rahmen des LEADER-Programms. Bei den Beratungsgesprächen stellten die Antragssteller für gewöhnlich ihre Projektvorhaben vor, woraufhin die Regionalmanagerin anschließend über die Möglichkeiten und Chancen informierte. Die Projekte reichten von der Erweiterung einer Tierarztpraxis für Pferde, der Neuanschaffung einer Maschine in einer Schreinerei sowie der Erweiterung des Angebots eines Künstlerateliers inklusive Umbau der Räumlichkeiten. Weitere Projekte waren die Schaffung eines Fahrrad-servicepoints und der Bau eines Ferienhauses für Gutverdiener. Ich konnte somit viele verschiedene Betriebe und Projektideen der Region kennenlernen.

Weitere Tätigkeiten

Es gab noch viele weitere Dinge, bei denen ich tatkräftig mithalf. So zum Beispiel beim Abbau der Rhönschafausstellung und dem anschließenden Aufbau der Wildlife-Ausstellung. Des Weiteren ging die Büroleiterin des Vereins für vier Wochen in Kur und arbeitete mich daher in ihre grundlegenden Aufgaben ein. So konnte ich während ihrer Abwesenheit die Bearbeitung und Weiterleitung der E-Mails sowie der eingehenden Post und der Verfassung der Stundenzettel für sie übernehmen.

Auch kreativ durfte ich immer wieder mithelfen. So bastelte ich für die Presse-sprecherin Anna-Lena Bieneck Namensschilder aus Sternen für die Eröffnung einer der Sternenparkschaustätten. Zusammen mit dem Praktikanten Leopold bastelten wir Schmetterlinge für einen Erntedank-Gottesdienst mit dem Thema biologische Vielfalt. Auch das Herstellen von Buttons inklusive des Designs der Motive gehörte zu meinen Aufgaben. Auch das Korrekturlesen des „Positionspapier Biodviersität“, die Vorbereitung des Besprechungsraums, also das Eindecken der Tische und das Bereitstellen von Getränken und Kuchen, sowie die Unterstützung bei Empfang und Abbau der Biosphärentagung gehörte zu meinen Tätigkeiten.

Sitzungen, Vorträge und Wanderungen

Während meinem Praktikum konnte ich an vielen weiteren spannenden Sitzungen, Vorträgen, Führungen und auch Workshops teilnehmen. Im Folgenden eine kurze Übersicht dazu:

Sitzungen

- Sitzung des Fachforums Naturschutz- und Kulturlandschaft (07.08.2019)
- Sitzung des Fachforums Naturschutz- und Kulturlandschaft (10.10.2019)

Veranstaltungen

- World Ranger Day (31.07.2019)
- Abschlussveranstaltung Rotmilan Kartierung im Freilichtmuseum Fladungen (10.08.2019)
- Vortrag Sternenpark (18.09.2019)

Workshops

- Q-GIS Einsteigerschulung (29.08.2019)
- Biologische Vielfalt lebendig vermitteln

Führungen

- Rangerführung zum Schafstein (23.08.2019)
- Führung über die Wasserkuppe mit Schüleraustauschgruppe Namibia (12.09.2019)
- Rangerführung Stellberg (13.09.2019)
- Rangerführung von Rodholz zur Wasserkuppe für Schüler der 5. Klasse
- Rangerführung Kaskadenschlucht (27.09.2019)

Begleitung des Geschäftsführers zu Außenterminen

- Beratung zum Thema Strahlungssensitives Dorf
- Vorbereitungstreffen für den E-Mobilitätstag
- Vortrag zum Biosphärenreservat und Nachhaltigkeit in einer Fuldaer Schule

3. Eigene Projekte

Walderlebnistage

Ganz spontan auf dem Flur fragte mich mein Chef, ob ich nicht mit zur Vorbesprechung der Walderlebnistage beim Forstamt Hofbieber gehen möchte, denn dorthin wollte gerade ein Ranger aufbrechen. Da ich Waldnaturschutz studiere und während meinem Praktikum bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht viel mit Wald zu tun gehabt hatte, war ich sofort dabei und nahm das Angebot an.

Die Walderlebnistage werden jährlich vom Forstamt Hofbieber für die dritten Klassen der Region organisiert. Innerhalb von drei Wochen werden täglich bis zu sieben Klassen auf einem Parcours durch den Wald geführt. Und um diese große Anzahl an Gruppen betreuen zu können, können neben Förstern und Ranger auch Praktikant*innen als Gruppenführer mitmachen.

Bei der besagten Vorbesprechung, zu der ich ganz spontan mitgekommen war, wurde der Ablauf durchgesprochen und die einzelnen Stationen abgelaufen. Nach einer Rücksprache mit dem Verantwortlichen Kay Andresen wurde auch mir eine Klasse zugewiesen. Um nicht ganz ins kalte Wasser springen zu müssen, durfte ich zur Vorbereitung bei einer Führung von Kay mitgehen. Während dieser machte ich mir fleißig Notizen zu den Themen, die behandelt werden sollten.

Am 27. August war ich schließlich selbst für die Betreuung einer Schülergruppe verantwortlich. Der Parcours gliederte sich in insgesamt zehn Stationen, die nacheinander abgelaufen werden sollten. Dabei wurde das Themenfeld Wald spielerisch und aktiv vermittelt. Es gab einen Pflanzentisch mit reichlich Blättern und Ästen verschiedener Baumarten, eine Tierstation mit Präparaten der typischen Waldbewohner, Fühlkisten, eine Station zur Holzverwendung mit vielen verschiedenen Gegenständen, die aus Holz hergestellt wurden, einen

Schweigepfad, auf dem die Kinder ganz bewusst die Geräusche des Waldes wahrnehmen sollten, ein Spiel zur Erklärung der Funktion einer Eichel im Wald, gemeinsames Holzrücken und die Fällung eines Baumes, welche durch ausgebildete Waldarbeiter durchgeführt wurde. Es gab also ein abwechslungsreiches Programm rund um das Thema Wald. Am darauffolgenden Tag sprach ich spontan als Vertretung ein und durfte noch ein weiteres Mal eine Klasse durch den Wald führen.

Abb. 7 *Gemeinsames Holzrücken beim Walderlebnistag in Hofbieber*

Umfrage zur Rhönschaf-Genießerwochen

Eine weitere Aufgabe bekam ich von Janet Emig, der landwirtschaftlichen Beraterin. Sie organisiert zusammen mit der Dachmarke Rhön die sogenannten Rhönschaf-Genießerwochen. Dies ist eine Veranstaltungs- und Aktionswoche rund um das Rhönschaf. Es gibt verschiedene Veranstaltungen, wie Hoffeste, Wanderungen und Führungen. Zudem bietet eine Auswahl an Gastronomiebetriebe auf ihrer Speisekarte Rhönschaf-Gerichte an.

Im Verlauf der fünf Wochen, in denen die Rhönschaf-Genießerwochen stattfanden, sollte ich eine Umfrage mit den Gastronomiebetrieben durchführen. Das Ziel war dabei, ein erstes Feedback zu den bisherigen Erfahrungen der Gastronomen zu bekommen. Als ersten Schritt entwarf ich einen Fragebogen. Die Fragen bezogen sich auf die Resonanz der Gäste, den Ablauf des Einkaufs, der Knüpfung neuer Handelsbeziehungen, dem Zeitraum und der zeitlichen Lage im Jahr, eventuell benötigte Hilfestellungen sowie sonstigen Anmerkungen und Vorschlägen.

Telefonisch versuchte ich die zwölf teilnehmenden Betriebe zu erreichen und den Fragenkatalog mit allen durchzugehen. Ich konnte schließlich acht der zwölf Betriebe erreichen sowie befragen. Abschließend wertete ich die Umfrage aus und bereitete die Ergebnisse übersichtlich in einem Text-Dokument auf. Die Auswertung wurde an die Organisatoren der Rhönschaf-Genießerwochen weitergeleitet und diente als Grundlage für mögliche Verbesserungsmaßnahmen für die zukünftige Organisation.

Parallel dazu führte ich noch eine ähnliche Umfrage mit den vier teilnehmenden Schäfern durch, die mit der Durchführung von Führungen, Wanderung und Festen beteiligt waren. Ich konnte allerdings nur zwei von ihnen erreichen.

Vom Kartoffeldrama über Rollup-Inventur bis zum Upcycling-Projekt

Alles begann mit der Suche nach der Kartoffelausstellung, eine Sammlung von Rollups, die rund um das Thema Kartoffel informiert. Diese sollte im Zuge des ersten Apfel- und Kartoffelmarks ausgestellt werden, war allerdings nicht aufzufinden. Dazu muss gesagt werden, dass die Biosphärenreservatsverwaltung der hessischen Rhön zusammen mit dem VNLR im Besitz von über 100 verschiedenen Rollups ist und es somit gar nicht so einfach ist da einen Überblick zu behalten.

Da die Kartoffelausstellung also nicht zu existieren schien, wurden der Praktikant Leopold und ich von Janet beauftragt drei Rollups über die Kartoffel zu entwerfen. Also machten wir uns motiviert an die Arbeit und lasen uns erstmal in einem Buch und einer Broschüre in das Thema Kartoffel ein. Anschließend sammelten wir Ideen, wie die Inhalte auf die Rollups aufgeteilt werden sollen und entschieden uns dazu ein Rollup zur Kartoffel allgemein zu machen, eins zur Geschichte und eins zur Sortenvielfalt. In Teamarbeit arbeiteten wir die Texte aus und überlegten uns, welche Bilder und Grafiken wir benötigen. Auf der Suche nach passenden Fotos im digitalen Bilderarchiv der Verwaltungsstelle, entdeckten wir unerwartet fertig gestaltete Bild-Dateien, die über die Kartoffel informierten, im Rollup-Format. Die Kartoffelausstellung musste also existieren und irgendwo gelagert sein. Damit waren unsere Entwürfe überflüssig.

Das Mysterium um die unauffindbaren Kartoffel-Rollups führte mich jedoch zu einem weiteren Projekt. Zum Ende meines Praktikums besuchte mich eine ehemalige Kommilitonin und Freundin aus Lüneburg und begleitete mich drei Tage mit zum Praktikum. Um uns sinnvoll zu beschäftigen, bekamen wir den Auftrag erteilt, eine Inventur aller vorhandenen Rollups durchzuführen. Immer noch mit dem Hintergrund, dass die Kartoffelausstellung zwar existieren musste, allerdings unauffindbar war.

Die Inventur lief sie folgt ab: Alle Rollups wurden einzeln aufgebaut, fotografiert, ordentlich beschriftet, sowohl auf dem jeweiligen Rollup als auch provisorisch mit Kreppband auf der zugehörigen Rollup-Tasche. Allein für diese Aufgabe gingen schon 1 ½ Arbeitstage drauf, wobei uns auch noch Carolin, eine weitere Praktikantin, unterstützte. Mit den gesammelten Informationen wurde eine Inventurliste in Excel mit Nummer, Überkategorie, Titel und Anmerkungen erstellt. Außerdem gestaltete ich kleine Schilder, die auf den Außenseiten der Taschen unter Entfernung der Kreppband-Schilder angebracht wurden.

Abb. 8 *Beschriftung der Rollup-Taschen*

Die erstellten Fotos wurden mit den Nummern und Titeln eindeutig benannt, sodass sie über die Suchfunktion leicht zu finden sind. Eine Rundmail an alle Mitarbeiter, erklärte noch unser erstelltes System mit der Hoffnung, dass einzelne Rollups in Zukunft leichter zu finden sein werden. Die Kartoffelausstellung wurde nie gefunden und daher mit den vorhandenen Vorlagen neu ausgedruckt.

Damit ist die Geschichte allerdings noch nicht zu Ende. Unter den ganzen Rollups befanden sich auch alte Rollups, die keine Verwendung mehr fanden. Diese sollten schließlich entsorgt werden. Anita, meine Freundin aus Lüneburg, hatte schließlich die Idee, die Rollup-Folien zu Taschen zu recyceln. Im Internet fanden wir eine entsprechende Firma, die ein solches Upcycling aus nicht mehr benötigten Rollups anbietet. Für mich hieß es schließlich die Mitarbeiter zu überzeugen, was sich als sehr einfach herausstellte. Die Idee stieß auf große Begeisterung. So holte ich schließlich unterschiedliche Angebote ein, wobei nur ein Anbieter auch kleinere Mengen an Material verarbeitete und daher als einziger in Frage kam. Ich gab die Bestellung in Auftrag und kümmerte mich um den Versand. Die Lieferung dauert allerdings mehrere Wochen, sodass diese nach meiner Praktikumszeit liegt. Geplant ist noch ein Pressetermin, an dem Fotos von mir mit den Taschen gemacht werden sollen.

Flyergestaltung für Kernzonen

Ein weiteres Projekt war die Erstellung von Flyern für die Kernzonengebiete der hessischen Rhön. Für den Schafstein und Steinkopf gab es bereits Flyer, die jedoch schon sehr veraltet waren. Auf diesen aufbauend, überlegte ich mir ein neues moderneres Design und aktualisierte und erweiterte die Texte. Da noch Zeit für die Ausgestaltung eines weiteren Flyers war, entwarf ich noch einen für die Kernzone Stallberg. Neben den Texten brauchte ich auch noch passende Fotos für die Flyer. Im Fotoarchiv wurde ich fündig. Außerdem brauchte ich noch die Logos und Icons für die Verbots- und Gebotssymbole, die mir Michael freundlicher Weise heraussuchte. In Indesign fügte ich alles zusammen und machte den gestalterischen Feinschliff. Da ich für den Stallberg im Fotoarchiv keine Fotos finden konnte und mein Praktikum sich zum Ende neigte, gab ich die Fertigstellung an die Pressesprecherin Anna-Lena Bieneck und den Ranger Michael Müller weiter. Ich bin gespannt, ob sie den Weg in den Druck finden werden.

Bergwaldprojekt im Biosphärenreservat Rhön

Für die Anrechnung des Praktikums in meinem Studium musste ich mich zudem vertiefend mit einem Thema im Bereich des Naturschutzes auseinandersetzen. Ich entschied mich für das Bergwaldprojekt und die damit einhergehende Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen. Das Bergwaldprojekt ist ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Würzburg, welcher deutschlandweit ökologische Arbeitseinsätze mit jährlich ca. 2500 Freiwilligen organisiert. Dabei werden Bäume gepflanzt, Biotope gepflegt, Schutzwälder saniert, Bäche renaturiert oder Hochmoore wieder vernässt.

Auch in der hessischen Rhön gab es dieses Jahr drei Wochen, in denen Freiwillige sich praktisch für den Naturschutz einsetzten. Hier ging es um die Entbuschung von Grünlandflächen mit dem Ziel das Habitat des deutschlandweit bedrohten Skabiosen-Scheckenfalters zu erweitern und seine Population rund um das Rote Moor zu stabilisieren. Im Rahmen des Bergwaldprojekts sorgten die Freiwilligen für die Befreiung der potentiellen Habitatflächen von der Verbuschung. Das heißt konkret, dass die Ohrweiden und einige Karpatenbirken auf den Flächen zurückgeschnitten und das anfallende Material auf großen Haufen zusammengetragen wurden.

Zusammen mit dem für die Koordination verantwortlichen Ranger, Jan Knittel, und dem Naturschutzmanager, Jonas Thielen, besichtigte ich die ausgewählten Naturschutzflächen. Dort informierten die beiden mich über die planerischen und ökologischen Hintergründe.

Um auch selbst einmal praktischen Naturschutz zu betreiben, half ich den Freiwilligen des Bergwaldprojekts im September an zwei Tagen aus. Ausgerüstet mit Astschere und Handsäge ging auch ich den Ohrweiden an den Kragen.

Abb. 9 *Haufen mit abgeschnittenen Ohrweiden beim Bergwaldprojekt*

Um die Flächen auch nach der Maßnahme offen zu halten, wird dort zukünftig Beweidung oder Mahd stattfinden. Die schriftliche Ausarbeitung steht noch aus und wird bis Februar 2020 erfolgen.

4. Abschließende Beurteilung

Das Praktikum hat mir einen Einblick in die vielfältigen Aufgaben- und Arbeitsbereiche in einem Biosphärenreservat ermöglicht. Diese umfasst die Organisation von Veranstaltungen, Öffentlichkeit-, Beratungs-, Bildungs- sowie Lobbyarbeit, Planung und Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen, Monitoring und Forschung, praktischer Naturschutz in Form von Pflegeeinsätzen und Jagd, Vernetzung, Stärkung der regionalen Entwicklung sowie Schaffung von Diskussionsforen. Aber auch gewöhnliche Verwaltungs- und Büroarbeiten gehören zum Alltag der für das Biosphärenreservat arbeitenden Menschen. In all diese Bereiche konnte ich hineinschauen und erleben, welche Aufgaben und Herausforderungen die Menschen dort täglich erwarten.

Konkret habe ich die Arbeit der Regionalmanagerin, der landwirtschaftlichen Beratung, die der Ranger, aber auch die der Geschäftsführer und Naturschutz-manager sowie die tägliche Büroarbeit kennengelernt. Im Bereich der Öffentlichkeits-arbeit sowie der Bildungsarbeit und in der Evaluation von Projekten wurde ich selbst aktiv, machte meine erste Führung mit einer Schulklasse und erstellte Flyer und Pressemitteilungen. Als besondere Herausforderung hat sich für mich das Verfassen von einfachen verständlichen Texten zur Vermittlung von Naturschutzthemen ergeben (LIFE-Brettspiel, Kartoffel-Rollups, Flyer).

Zusammenfassend konnte ich während meines Praktikums einen Rundumblick in das Arbeitsfeld in einem Biosphärenreservat gewinnen, habe viele Kontakte geknüpft, viel über Naturschutz sowie die politische Abhängigkeit der Arbeit in einem Biosphärenreservat gelernt.

Eine bereichernde Erkenntnis für mich war, dass der Mensch zu einem großen Anteil an der biologischen Vielfalt in Deutschland beteiligt ist. Der Mensch ist also nicht nur Zerstörer der Biodiversität, sondern ein aktiver Mitgestalter. Durch Land- und Forstwirtschaft nimmt er seit Jahrhunderten erheblichen Einfluss auf unsere Landschaft und schafft die unterschiedlichsten Lebensräume, die oft natürlicher-weise gar nicht vorkommen würden. Die Vereinheitlichung der Landschaft und damit der Lebensräume stellt das eigentliche Problem dar, nicht der wirtschaftende Mensch an sich. Ein Deutschland ohne Menschen, wäre dominiert durch Buchen-mischwälder, die an sich einen eher einheitlichen Lebensraum schaffen würden. Die für viele Tiere- und Pflanzenarten wichtigen offenen Flächen würden sich stark dezimieren. Um der Vielfalt an Lebewesen gerecht zu werden, braucht es Vielfalt an Lebensräumen.

Danksagung

Während meines Praktikums durfte ich mit vielen verschiedenen Menschen zusammenarbeiten. Diesen würde ich gerne an dieser Stelle noch mal für die letzten drei Monate danken. Ein besonderer Dank geht dabei an Martin Kremer und Sonja Wuchert, die mich während meines Praktikums betreut haben und bei Fragen immer ein offenes Ohr für mich hatten. Ein herzliches Dankeschön geht an Lara Niedling, meine Vorgängerpraktikantin, die mich sehr offen und freundlich willkommen geheißen hat und mir einen guten Einstieg ins Praktikum ermöglicht hat. Ein weiteres herzliches Dankschön an Janet Emig, die ihr Wissen rund um biologische Vielfalt und Landwirtschaft in spannenden Gesprächen mit mir geteilt hat. Danke auch an Ute Raband, die mich zu zahlreichen Beratungsgesprächen mitgenommen hat und immer für ein gutes Gespräch zu haben war. Ein Dank an Michael Müller, der mich zu mehren Außeneinsätzen mitgenommen hat und mich dabei unterstützt hat, ein Projekt zu finden, dass ich im Rahmen des Praktikums umsetzen konnte. Ein herzliches Dankeschön an Julian Oymanns, der mich vor allem zu Beginn meines Praktikums zu Außeneinsätzen und Veranstaltungen mitgenommen hat und immer bemüht war, den Praktikanten spannende Aufgaben zukommen zu lassen. Ein Dank an Jan Knittel, der es mir ermöglicht hat, zwei Tage beim Bergwaldprojekt mitmachen zu können und mir meine Fragen zum Projekt beantwortete. Auch ein Dankeschön an Jonas Thielen, der sich die Zeit genommen hat, meine Fragen rund um die Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen im Kontext des Bergwaldprojekts zu beantworten. Und auch an alle Ranger und alle anderen Mitarbeiter, die immer freundlich zu mir waren und mir bei Fragen weitergeholfen haben. Vielen Dank! Und zu guter Letzt will ich mich auch noch bei der Commerzbank bedanken, die mir das Praktikum durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglicht hat.